W: Peters. pxt. M: Esslinger. sc.

Wo ist dein Sieg, wo ist dein Stachel, Tod?

Die Auferstehung unsers Herrn

Constanz bey W: Wallis, 1821.

Die Auferstehung unsers Herrn.

Eine Betrachtung an Seinem Grabe

von

J. H. v. Wessenberg.

„Daß diesem Ort kein schwatzender Prediger,
Kein wandelloser Christ, der Propheten selbst
Nicht fühlt, sich nahe! Jeder Laut, der
Göttliche Dinge nicht tönt, verstumme!"

Klopstock.

Constanz, bei W. Wallis. 1821.

Schriftstellen des N. Testaments.

Matth. XXVII. 50—66. XXVIII. —
Mark. XV. 33—47. XVI.
Luk. XXIII. 42—56. XXIV.
Joh. XIX. 25—42. XX. XXI.
Apostg. I. 3—12. X. 41—42. XIII. 29—39.
Kor. XV.

Christen, senkt am Pilgerstabe
Hier das Haupt in Ehrfurcht still!
Denn ihr steht am heil'gen Grabe
Dessen, der, statt gold'ner Gabe,
Nur ein Herz voll Einfalt will.

Wer dies bringt, der sey willkommen!
Dessen Leichnam hier geruht,
Hat die Sünd' hinweggenommen,
Hat verklärt den Blick des Frommen,
Der des Vaters Willen thut.

Ueberm Grabe glänzt das Zeichen,
Das zerstreut des Wahnes Nacht,
Das auch mitten unter Leichen
Heißt die Todesschrecken weichen,
Das die Hölle zittern macht.

Weit hinweg von hier die Seele,
Die sich schnöd mit Andacht schminkt!
Des Erlösers Grabeshöhle
Wird entweiht von einer Seele,
Der das Kreuz nicht aufwärts winkt.

Naht mit reiner Demuth, Brüder!
Dann wird euch der Heiland nah'n!
Himmelsruh weht auf euch nieder;
Freundlich hellt ein Engel wieder
Euch die lang' umwölkte Bahn.

Sind es nicht solche Gefühle, die in euch, ihr frommen Pilger! der Anblick der ehrwürdigen Grabstätte aufruft, worin der Leichnam unsers Erlösers gelegen, und woraus Er, der Gott-Mensch voll himmlischer Kraft zum neuen — ewigen Leben erstund? Ein heiliger Schauer, in welchem unaussprechliche Wehmuth und Wonne sich

vermischen, muß euch durchdringen, wenn ihr bedenkt, daß hier die finstere Nacht des Todes den Göttlichen umfieng. Er, das Licht vom Lichte, mußte nach dem Rathschlusse des Vaters im Himmel im Staubgewande diese Nacht durchziehen, um ihre Schrecknisse von uns auf immer zu verscheuchen, um den Sieg des unvergänglichen Lebens, wovon der Keim in jedes Menschen Busen gesenkt ist, nicht bloß mit Worten, sondern durch die That seiner glorreichen Erhebung aus dem Grabe zur ewigen Herrlichkeit, augenscheinlich zu beweisen. Hier wurde der eiserne Scepter des Todes, welchem uns Alle, nach dem Ebenbilde des Ewigen geschaffene Menschen, die Sünde unterwarf, zerbrochen. Hier dürfen wir nun mit erleichterter Brust, mit zum Himmel gewandten Blicken aufrufen:

„Wo ist dein Sieg, wo ist dein Stachel, Tod?" O es ist mir, als hör' ich hier, wie Melodien der himmlischen Geister, seelenvolle Gesänge sanft hernieder weh'n in das friedliche Säuseln der Haine von Palmen und Zedern; und welche süssen Balsamdüfte athmen nicht umher, die sich aufschliessenden tausend Kelche der mit heitern Kinderaugen aufblickenden Blumen! Hier laßt uns, meine Freunde, das Fest unsrer Unsterblichkeit feyern! Können wir aber dies auf eine würdigere Weise thun, als wenn wir uns in die Lage und Stimmung jener gottseligen Frauen, als sie das Grab des Herrn besuchten, und leer fanden, und seiner Jünger versetzen, da sie nach seiner Auferstehung Ihn wieder sahen? Die Frauen, deren Seele Jesu, als dem von ihr erkannten Welterlöser liebevoll

anhieng, waren ihm mit der gespannten Sehnsucht der gerührtesten Theilnahme an die Stätten seines Leidens bis zum Kreuze nachgefolgt. Die Sonnenverfinsterung, die seinem Tode vorhergieng, und die wundervollen Erscheinungen, die im Augenblick, als der erhabene Dulder sein Haupt neigte und starb, die Juden und römischen Soldaten mit Staunen und Schrecken erfüllten, hatten in die unsägliche Trauer jener treuen Schülerinnen ein Gefühl von Bewunderung gemischt, das die Verehrung für den Gekreuzigten noch erhöhte; sie hatten die Hoffnungen, die er in ihnen geweckt, ganz neu belebt. Die erbebenden und sich öffnenden Felswände in der Umgebung von Jerusalem, meist Begräbnissen gewidmet, schienen seinen Feinden, für die Er noch am Kreuze, den halbgebrochenen Blick voll Mitleid auf

sie herabsenkend, vom Vater um Verzeihung gefleht hatte, ihre Herzenshärte vorzuwerfen, und sie beschämen zu wollen. Das plötzliche Entzweireissen des Vorhangs, der das Allerheiligste im Tempel den Blicken des Volkes verhüllte, machte bedeutungsvoll kund: Gott wolle von nun an nicht mehr zu Jerusalem allein durch das Gepränge des jüdischen Opferdienstes, sondern aller Orten in Geist und Wahrheit verehret werden. Diese Zeichen des Himmels bestätigten die Unschuld des Gerechten, welcher selbst sein Richter, der römische Landpfleger Pilatus, ungeachtet seiner Menschenfurcht, vor dem Volke das Zeugniß gegeben hatte. Was der Menge der Zuschauer die innere Stimme bisher nur leise gesagt hatte, sprachen jetzt zu ihr jene Schreckenszeichen desto stärker. Sie, die zur Kreuzigung Christi,

wie zu einem anziehenden Schauspiel herbeigeströmt waren, giengen, an die Brust schlagend, hinweg, weil es ihnen wie ein Blitz durch das Gewissen fuhr: der Gekreuzigte sey ein Schuldloser, ein Gerechter. *) Ein aufheiternder Stral leuchtete unterdeß in die Thränen der Getreuen, deren schmerzvolle Blicke noch zum Kreuz emporschauten, an dem die Leiche dessen hieng, der sich für Alle zum Opfer gebracht. Fand sich doch selbst der römische Hauptmann mit seinen Soldaten, die um Jesu die Wache hatten, gedrungen, laut auszurufen: „In der That, dieser Mensch war Gottes Sohn!" — Als aber nun die Sorge für Bestattung des Verblichenen unter den trauernden Freunden zur Sprache kam, war die Verlegenheit

*) Lukas XXIII. 48.

nicht gering. Es war ihnen wichtig, durch Erfüllung dieser Pflicht, ihre Verehrung für Jesus feierlich kund zu geben. Da er aber wie ein Verbrecher hingerichtet war, so konnten sie über den Leichnam nicht verfügen. Jeder Beschimpfung war er blosgestellt, und es schien ihm die gleiche Schmach, wie den Leichen der Missethäter, die neben ihm hiengen, und noch nicht gestorben waren, bevor zu stehen. Dazu kam, daß es Vorabend des Sabbaths war, an dem das jüdische Gesetz keine Bestattung der Todten erlaubte. Mithin war keine Zeit zu versäumen. Dieser Verlegenheit der Freunde half unvermuthet ein geheimer Anhänger des Herrn ab. Joseph von Arimathea, ein reicher Mann, Mitglied des hohen Rathes, gut und gerecht, erwog die Umstände in frommem Gemüth; alle

Menschenfurcht, alle Schüchternheit verschwand jetzt vor seiner hohen Verehrung für den Gekreuzigten; er gieng zu Pilatus, und bat sich ohne Scheu den Leichnam aus. Der Landpfleger wunderte sich, daß Jesus (der König der Nazaräer, wie er ihn wohl spottweis nannte,) schon gestorben sey; als er aber vom Hauptmann der Wache, den er rufen ließ, den Hergang vernommen hatte, machte er dem Joseph, der ein Mann von Ansehen war, mit dem Leichnam gern ein Geschenk. Zufrieden eilte dieser nach Golgatha, wo er einige Freunde Jesu, und unter den andächtigen Frauen, wahrscheinlich auch Maria, die Mutter des Herrn, die Brust vom Schmerz, der einem siebenfachen Schwerte glich, durchbohrt, versammelt fand. Der Leichnam wurde mit inniger Ehrerbiethung vom

Kreuz herabgenommen. Joseph wickelte ihn in reine und feine Leinwand, mit den Spezereyen (Myrrhen und Aloe,) wovon sein Freund Nikodemus bei hundert Pfunde hergebracht hatte. Dieser, mit ihm gleichgesinnt, erwartete seit seinem Nachtgespräche mit Jesu das von Ihm angekündigte Reich Gottes mit stiller Sehnsucht. In der Nähe lag ein Garten, in welchem Joseph für sich und seine Angehörigen ein Grab in den Felsen hatte aushauen lassen. Es war Frühling. Ringsumher blühten die Balsamstauden, sproßten und dufteten die schönsten Blumen hervor, und es erglänzten die Augen des Rebstocks von freudigen hoffnungsvollen Thränen. Das Grab war neu; noch Niemand hatte darin gelegen. Hier wurde die Leiche von den Freunden beigesetzt,

die alle Welt um sich her vergaßen im edeln Schmerz unsterblicher Wesen. Die heiligen Frauen waren mit großer Aufmerksamkeit zugegen; sie hielten die Augen voll Wehmuth lange auf den Leichnam des geliebten Meisters, dann auf den Eingang der Gruft, dem ein großer Stein vorgewälzt wurde, geheftet. Nur mit Mühe, nur mit tief verwundetem Herzen rissen sie sich, wie es dunkler ward, von der Grabstätte los, und nach ihrer Zurückkunft in die Stadt war ihr erstes Geschäft, wohlriechendes Gewürz und Salböl einzukaufen, womit sie, sobald der Sabbath vorüber seyn würde, die Leiche nach der Sitte des Morgenlandes, um sie vor Verwesung zu schützen, förmlich einbalsamiren wollten, weil es dazu am Abende des Vorsabbaths an Zeit gebrach.

Was gieng inzwischen in der Seele der Feinde des Herrn, der Hohenpriester und Pharisäer vor? Die Erscheinungen, die den Tod des Gekreuzigten begleiteten, hatten ihnen die Freude ihres Triumphs sehr verbittert. Der Himmel schien die Rechtfertigung dessen, der sich ohne Murren, ohne Laut des Unmuths, wie ein Lamm von ihnen schlachten ließ, übernommen zu haben. Sie waren voll Angst, das Volk möchte den gespielten Betrug, das Gewebe ihrer Verläumdungen durchblicken, und plötzlich von der absichtlich gereitzten Wuth gegen Jesus zur begeisterten Verehrung und vom: Kreuzige Ihn! zum Hosiannah! übergehen, und die Blutschuld von sich ab einzig auf die Häupter seiner verschmitzten Vorsteher wälzen. Ihre Bangigkeit vermehrte sich, da

ihnen jetzt beifiel, daß Jesus mehrmal von seiner Auferstehung nach drei Tagen gesprochen. Die Erweckung der Tochter des Jairus, des Jünglings von Naim und des Lazarus, obgleich von ihnen (den Ungläubigen) der Schwarzkunst oder Zauberei zugeschrieben, ließ sie besorgen, es möchte jene Vorhersagung doch in Erfüllung gehen. Dazu kam noch ein Gerücht von mehrern auferstandenen Todten, die nach Jesu Hinscheiden von ihren Freunden gesehen worden. Daher verdroß es sie nicht wenig, daß der Leichnam ihrer Macht entzogen, und ehrenvoll (sogar von einem ihrer Rathsglieder) war bestattet worden. Nach langem Hin- und Hersinnen, versammelten sich die Vornehmsten und Blindeifrigsten aus ihnen bei Pilatus, und sprachen: „Herr! wir erinnern uns,

daß dieser Verführer noch bei Lebzeiten sagte: nach drei Tagen werde er wieder auferstehen. Befiehl also, daß die Gruft bis auf den dritten Tag bewacht werde, damit nicht etwa seine Jünger kommen, ihn stehlen, und dann dem Volke sagen, er sey von den Todten auferstanden; und so der letzte Betrug ärger, als der erste werde." — Pilatus, der Jesum für unschuldig hielt, mochte wohl innerlich an der großen Furcht, welche noch der Schatten, der Geist des Gekreuzigten den hartherzigen Heuchlern einflößte, sich recht sehr ergötzen. Doch der weltkluge Mann, ohne sich dies anmerken zu lassen, stellte sie durch die Antwort zufrieden: „Ihr habet die Wache; gehet nur, und bewahrt ihn nach euerm Gutdünken!" Nun hielten sie sich ihrer Sache gewiß; sie eilten zur

Gruft, umstellten sie mit der Wache, und, um ja der Möglichkeit eines Betrugs zu begegnen, legten sie noch ihre Siegel an den Stein am Eingange der Gruft. Sie trugen kein Bedenken, alles dies am Sabbathe zu thun, über dessen Entheiligung sie doch vorhin so grimmig gelärmt hatten, weil Jesus an einem solchen Tage einen Kranken geheilt. *) Den Heuchlern war diese Heilung ein Gräuel. Aber was immer sie zur Sättigung ihres Hasses gegen Jesum thaten, stellten die blinden Eiferer den Verrichtungen beim Gottesdienste gleich. Wahrscheinlich veranstalteten sie alles so viel möglich geheim und im Stillen, mit Vermeidung des öffentlichen

*) Matth. XII. 10—14. Mark. III. 2—6. Luk. VI. 7—11.

Aufsehens. Es mag jedoch ihnen hier in der Nähe der Leiche des Messiäs sehr unheimlich unter der Brust gewesen seyn, und man kann sich leicht vorstellen, welche ängstliche Sorgfalt diese Männer, deren Herz aus Stolz, Verschmitztheit und Trug zusammengesetzt war, und deren übles Bewußtseyn sie mit Argwohn erfüllte, anwandten, damit ihr Plan gegen den Gerechten, bisher mit Erfolg durchgeführt, nicht noch an dem Leichnam des Gemordeten zu Schanden werde. Wie sie aber das Grab so fest verschlossen, und noch dazu mit ihren Siegeln belegt sahen, ohne deren Erbrechung es nicht geöffnet werden konnte; wie sie überdies die Gruft von zuverläßigen Wachen ganz umgeben sahen, da mochten sie mit stolzer Sicherheit in die Stadt zurücktraben, unterdeß sie ihrer

schlauen Vorsicht eine Lobrede hielten. Armseliger, kurzer Triumph! Gerade diese argwöhnischen Vorkehren sollten die Auferstehung Jesu zu verherrlichen, und ihre Gewißheit zu bekräftigen dienen.

Der Sabbath war nun vorüber. Bei dem ersten Frühscheine begaben sich die frommen Frauen, die aller Wahrscheinlichkeit nach von der Umstellung des Grabes mit einer römischen Wache nichts erfahren hatten, von Jerusalem auf den Weg dahin. Den Gegenstand ihrer Gespräche, wie ihrer Gedanken kann man sich vorstellen. Noch angefüllt war ihre Seele von Allem dem, was sich inner wenigen Tagen mit dem geliebten Meister begeben hatte. Bis auf Golgatha hatten sie ihn begleitet. Bei seinem Kreuz, und an seinem Grabe hatten sie geweint. Sie

hatten den Schuldlosen, himmlisch Reinen als das auserſehene Opfer der Wuth und des Wahnsinns leidenschaftlicher Eiferer und boshafter Heuchler mit dem Ausdruck überirdischer Ruh' und Zuversicht leiden und sterben sehen. Untröstlich war ihr Herz über den Verlust des Einzigen, Unbegreiflichen, Göttlichen. Noch war es ihnen nicht möglich, alles von Ihm Gehörte und Geschehene, seine Lehren und Thaten, sein Leben und sein Ende in ein übereinstimmendes Bild zu vereinigen. Zu viele verworrene Vorstellungen drängten sich in ihrem Gemüthe mit dem Schmerze zusammen, als daß sie schon eine feste, gewisse Ansicht von dem Plane hätten fassen können, welchen die Vorsehung durch Ihn ausführen wollte; durch Ihn, der so himmlisch gelebt, so göttlich gewirkt,

so herrlich und beseligend gelehrt, und nun doch vor den Augen alles Volks so schimpflich gestorben war! Wie konnten sie diesen Ausgang mit dem Uebrigen in Einklang bringen? Schöne, große Bruchstücke, aber noch kein befriedigendes Ganzes! Wohl hatten sie alle seine Worte sorgfältig im Herzen bewahrt; wohl nährten sie auch nach seinem Kreuztod unaussprechliche Hoffnungen von der Kraft seines Wortes, von seinem bleibenden Verhältnisse zum himmlischen Vater. Zwar hatte dieser Ihn scheinbar verlassen, hatte Ihn seinen Mördern eingehändigt, hatte zugegeben, daß Er verhöhnt zwischen bekannten Missethätern den Geist aufgab. Aber Er hatte ja selbst seine Leiden und seinen schmerzvollen Tod vorhergesagt; Er hatte gezeigt, daß Er Macht über seine Feinde

habe, und daß es blos in seinem Willen stand, sich ihnen zu entziehen. Ueberdies konnten die guten Frauen von den vertrauten Jüngern des Herrn vernommen haben, wie Er am letzten Abendmale, das Er mit den Tiefbetrübten hielt, ihnen die Versicherung gegeben: Er werde sie auch nach seiner Heimkehr zum Vater nicht verlassen; wie Er ihnen zum Unterpfand fortwährender Vereinigung seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines dargereicht; wie Er ihnen endlich gesagt habe: daß sie von Ihm in die Welt gesandt seyen, wie Er vom Vater, daß sie Ihm später eben dahin folgen würden, wohin Er jetzt gehe, und daß, wenn Er über der Erde erhoben sey, Er Alle, die mit Ihm Eines Sinnes sind, zu Sich ziehen werde.

War gleich die Erinnerung an alles dies jetzt durch den Schmerz verdüstert, mehr Dämmerung, als volles Tageslicht, so lag doch Stoff und Grund genug darin für die in Demuth frommen Schülerinnen des Herrn, um den Endausgang mit Vertrauen zu erwarten, und dem Troste aufrichtender Hoffnung nicht zu entsagen. Ohne diese Hoffnung wären sie der so natürlichen Betrübniß über den Tod des Geliebten erlegen. Die Trennung ach! war so schmerzlich, und nun sollten sie auch die sterbliche Hülle, bald einen Raub der Verwesung, zum letztenmal mit ihren Thränen benetzen. Als sie in solchen Gedanken der Grabhöhle näher kamen, erinnerten sie sich, daß der Eingang mit einem großen Stein verschlossen worden. Sie sprachen daher bekümmert unter sich:

„Wer wird uns den Stein wegwälzen?" Doch sehet! wie sie die Gruft im Gesicht hatten, wurden sie gewahr, daß der Stein schon weggewälzt und die Grabhöhle offen war. Auf dem Steine saß ein unbekannter Jüngling, ein Engel. Sein Antlitz stralte, sein Gewand war glänzend wie der Schnee. Wie er ihr Erschrecken bemerkte, sprach er zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Ihr suchet Jesum, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; Er ist auferstanden. Kommet und besehet den Platz, wo er gelegen!" Voll Erstaunen giengen sie nun in die Gruft hinein. Sie fanden den Leichnam nicht, sondern wo er gelegen, erblickten sie einen Jüngling, jenem ähnlich, der draussen auf dem Grabsteine saß. Da schlugen sie die Augen, vom Glanze geblendet nieder, und

zitterten. Jener aber redete sie an: „Was suchet ihr den Lebenden unter den Todten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden." Erinnert euch, was er noch in Galiläa zu euch sprach: „Der Sohn des Menschen muß in die Hände der Sünder überliefert und gekreuzigt werden, und am dritten Tage wieder auferstehen. Gehet eilends zu den Jüngern, und saget ihnen: Er ist von den Todten auferstanden, wie er vorhergesagt: er wird vor euch hin nach Galiläa gehen; *) dort werdet ihr ihn sehen (und seines Umgangs euch erfreuen.") Diese Worte waren helle Lichtstralen in die Finsterniß; mit einem Mal erwachte jetzt in den Frauen das Andenken an die frühern Vorhersagungen des Herrn, und

*) Matth. XXVI. 32.

sie erkannten nun ihre Bedeutung. Sie staunten noch über das, was sie gesehen. Aber ihr Schrecken machte himmlischer Freude Platz über das, was sie gehört. Das Höchste ihrer kindlich frommen Ahnungen sahen sie der schönsten Erfüllung nah. Ihr Herz überließ sich ganz dem Wonnegefühl der Aussicht auf des Messias herandämmerndes Reich. — Freunde! wenn ihr jetzt auch so vor dem Grabe des Herrn stündet, und auf dem weggewälzten Grabsteine schaute euch ein Engel hellleuchtend ins Angesicht, mit der einen Hand auf die leere Gruft hindeutend, mit der andern nach der von Fern' heraufschimmernden Sonne, und ihr sähet jetzt über der Grabhöhle zwischen frisch bethauten Blumen einen Kornhalm mit voller Aehre sich erheben, von der leisen

Morgenluft beweht, würde nicht eure Seele freudig aufschauern, berührt vom Stral und Hauch und Wink aus bessern Welten? Nun aber, Freunde! jeder Erdfleck, den euer Fuß betritt, ist ein Menschengrab, und jedes Grab ist eine Stätte künftiger Auferstehung, vom Besieger des Todes zum Altar der Unsterblichkeit eingeweiht. Ihr dürft euch mithin eben so innig der Auferstehung des Herrn freuen, wie die guten Frauen von Jerusalem. Diese eilten, den Jüngern Nachricht zu bringen, damit auch sie kämen und sähen. Kaum hatten sie sich aber eine Strecke vom Grab entfernt, da begegnete ihnen Jesus selbst, und sprach: „Seyd gegrüßt!" Sie traten Ihm näher, dessen Haupt, noch vor wenigen Tagen zum Hohn des Pöbels mit Dornen gekrönt, jetzt vom Glanze des Sieges

stralte; sie umfaßten seine Füsse, und fielen vor Ihm nieder. Da sagte der Herr zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Gehet, und bringet meinen Brüdern (den Jüngern) die Botschaft, sie sollen nach Galiläa gehen; dort werden sie mich sehen." Wer könnte den überbeseligenden Eindruck dieses Wiedersehens auf das fromme Gemüth der Frauen beschreiben! Genug, sie hatten ihn wieder; hatten ihn gesehen, gesprochen. Den Himmel im Herzen, beflügelten sie ihre Schritte, um den Jüngern, die noch mit Leid und Trauer erfüllt waren, den Auftrag des ins Leben Erstandenen zu melden. Wie verwundert waren diese bei den Aussagen der Frauen! Sie kamen ihnen wie Mährchen vor; und sie glaubten ihnen nicht. So wenig hatten sie die Reden

des Herrn, wodurch er ihnen seine Auferstehung angekündigt hatte, *) beachtet, oder gefaßt. Sie dachten sich wohl die guten Frauen von einem Traumgesichte, einer Erscheinung ihrer Einbildung getäuscht, was um so begreiflicher sey, da fein und tief empfindende Seelen, zumal von Weibern, wenn sie sich unglücklich fühlen, nur zu geneigt sind, das zu glauben, was sie zu ihrem Troste wünschen.

Doch war, sey es noch vor diesen Frauen, oder zugleich mit ihnen, eine ihrer Freundinnen Maria von Magdala (vermuthlich zu Bethanien wohnhaft, **) das nahe am

*) Matth. XVI. 21. XVII. 23. XX. 19. Mark. VIII. 31. Luk. IX. 22. Vergl. Matth. XII. 40.

**) Joh. XII. 1—3. Vergl. mit XX.

Oelberge lag) zu der Gruft des Herrn gekommen. Beim Hingehen (es war noch dunkel) hatte sie eine Erderschütterung verspürt. Als sie nun anlangte, sah sie den Stein von der Gruft weggewälzt. Sie konnt' es nicht fassen. In der Verwirrung des Gemüths fiel ihr nicht bei, daß Er ohnlängst, bevor er den Lazarus, ihren Bruder aus dem Grab' erweckte, ihre zweifelnde, trostlose Schwester mit den Worten aufgerichtet hatte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben." *) Ohne nähere Untersuchung eilte sie, die vertrauten Jünger des Herrn, Petrus und Johannes aufzusuchen, und als sie dieselben fand, brach sie mit Wehmuth und Thränen in die Klage aus:

---

*) Joh. XI. 25.

Sie haben den Herrn aus der Gruft genommen, und wir wissen nicht (Niemand weiß) wo sie ihn hingebracht. Sie fürchtete wohl, die Leiche des Unvergeßlichen sey von seinen Feinden arglistig entwendet worden, um ihn den Ehrenbezeugungen der Freunde zu entziehen. Sogleich machten die beiden Jünger sich auf den Weg nach der Gruft mit begieriger Eile. Johannes, der liebevolle Jünger, sey es wegen jugendlichem Feuer, sey es, weil er sich der standhaften, lautersten Treue an Jesus bewußt war, kam dem sonst so raschen Petrus voraus. Diesem hatte der Blick, den ihm der Herr nach seiner dreimaligen Verläugnung zuwarf, eine Wehmuth eingeprägt, welche noch schwer auf ihm lastete. Johannes schaute mit der seinem sanften Karackter angemessenen

Schüchternheit in die Gruft hinein, und sah die leinenen Binden da liegen. Nun kam auch Petrus; dieser begieriger, gieng gleich in die Grabhöhle hinein, und sah gleichfalls die Binden und das Tuch, das des Herrn Haupt umwunden hatte, besonders zusammengelegt. *) Johannes begab sich jetzt auch in die Gruft, sah und glaubte, daß der Herr wirklich auferstanden sey. Was die Propheten, was Er selbst darüber vorhergesagt, wurde ihnen plötzlich hell. Sie kehrten ohne Verweilen nach Hause. Ihrer Seele war der Himmel wieder offen. Was konnte ihnen näher

*) Wäre die Leiche von Jemand gestohlen worden, wozu hätte er sich die Mühe und Zeit genommen, den Leichnam zu entblößen, und die leinenen Binden und Tücher in Ordnung zusammenzulegen?

liegen, als nun auch die Brüder von ihrer bangen Trauer zu befreien! Maria von Magdala, die auch wieder zur Gruft gekommen war, blieb aber aussen vor derselben stehen; noch immer stürzten Thränen über ihre Wangen. Indem sie nun weinend sich hineinbückte, sah sie zwey weißgekleidete Engel da sitzen, wo das Haupt und die Füsse des Leichnams Jesu gelegen. Diese redeten sie an: „Frau! warum weinest du?" Sie antwortete: „Meinen Herrn hat man genommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingebracht." Als sie sich jetzt umwandte, stand Jesus nicht fern. Sie erkannte ihn aber nicht. Er fragte sie: „Warum weinest du? Wen suchest du?" Sie, die ihn für den Gärtner ansah, (denn der Platz um die Gruft war ein Garten) antwortete ihm

„Hast du ihn vielleicht hinweggetragen? So sage mir doch, wo du ihn hingelegt, daß ich ihn hole.“ Da sprach Jesus (mit dem ihm eigenen Tone) „Maria!“ Schnell wandte sie sich um, erkannte ihn jetzt und rief mit freudiger Verwunderung: Mein Lehrer! — Bei diesem Aufruf voll inniger Rührung, war es natürlich die erste Bewegung des staunenden Entzückens der treuen Schülerin Jesu, sich vor ihm niederzuwerfen. Sie, welche früher als reumüthige Büsserin seine Füße mit Thränen und kostbarem Salböl benetzt, und mit ihren Haaren abgetrocknet hatte, wollte jetzt nur seine Kniee berühren, was nach morgenländischer Sitte eine Art von Anbetung war. Allein Jesus wehrte ihr's und sprach: „Berühre mich nicht! (gleichsam als wollte er andeuten, daß sein

erstandener Leib nicht mehr der Erde, sondern schon dem Gebiete der Unsterblichkeit angehöre.) Noch bin ich nicht aufgefahren zum Vater. (Erst, wenn ich verklärt zur Rechten meines Vaters sitze, will ich Zeichen der Anbetung annehmen.) Geh' aber hin (ohne dich hier mit Ehrfurchtsbezeugungen aufzuhalten) zu meinen Brüdern, und sag' ihnen: ich fahre auf zu meinem Vater und zu euerm Vater, zu meinem Gott und zu euerm Gott." Diese Worte des Herrn, die alle Schatten und Nebel zerstreuten, alle Räthsel mit einem Mal lösten, umwandelten vollends die Trauer und Bekümmerniß der Magdalerin in Jubel. Sie gieng eilig zu den Jüngern, und erzählte ihnen, wie sie mit eigenen Augen den

Herrn gesehen, und was er ihr für einen Auftrag an sie gegeben habe.

Einigen Jüngern mocht' es allerdings befremdlich vorgekommen seyn, daß der Herr sich früher den Frauen gezeigt und dieselben gesprochen haben sollte, als sie, die Vertrautesten, die Eingeweihten, die Auserwählten. Sie brauchten sich aber nur zu erinnern, daß seit der Schöpfung der Welt Gott sich jederzeit mit Vorliebe schwacher Werkzeuge zur Einleitung wichtiger Ereignisse in dem Entwurf seiner Erziehung der Menschheit bedient; wie auch Jesus zur Verkündigung seiner Lehre nicht Männer von besonderer Weisheit und von gelehrter Bildung, sondern sie, obgleich rohe und unwissende Fischer und Zöllner berufen habe; wie er ihnen endlich so oft zu erkennen gegeben: daß er

nur auf das Herz, auf die innere Gesinnung sehe, und daß Niemand in das Reich seines Vaters eingehen könne, der nicht werde, wie die unschuldigen, arglosen, demüthigen Kinder. Die frommen Frauen hatten jene Auszeichnung vor den meisten Jüngern wohl verdient. Denn während der Tage der Leiden Jesu hatte weder falsche Schaam, noch das Hohngerede und Toben des Pöbels, noch der Zorneifer der Hohen auf sie gewirkt; ihrer selbst vergessend war ihre ganze Seele nur mit dem Schicksal ihres entsetzlich mißkannten Lehrmeisters beschäftigt; sie blieben, so weit es nur immer angieng, im Angesichte des Volkes in des Geliebten Nähe, und liessen ihn nicht aus den Augen; sie waren bis ans Kreuz sorgfältig bedacht, ihm alle Theilnahme, und, wo

möglich auch Hilfe zu leisten; sie scheuten sich nicht, ihre reine und innige Liebe und Verehrung zu dem Gekreuzigten, Allen denen zu zeigen, deren Bosheit oder Blindheit ihn ans Kreuz schlug. Sogar noch auf den entseelten Leichnam dehnten sie ihre zärtliche Sorge aus. Wie anders die meisten der Jünger! Schüchtern zerstreuten und verbargen sie sich. Simon Petrus, den so sehr ausgezeichneten Apostel trieben Menschenfurcht und falsche Schaam so weit, seinen Herrn zu verläugnen. Kleinmüthig, obgleich mit großer Betrübniß und nicht ohne alle Hoffnung warteten seine, noch vor Kurzem so entschlossenen Schüler, gleich einer von einem plötzlichen Sturmgewitter geschüchterten Schaafheerde, ab, was die Geschichte ihres Meisters für einen Ausgang nehmen

werde. Nur von Johannes ist bekannt, daß er den geliebten Meister auch am Kreuze nicht verließ, und wohl auch seiner Bestattung beiwohnte. — Den meisten Jüngern ward es jetzt schwer, den Frauen aufs Wort zu glauben. Doch konnten sie gegen die zusammenstimmenden Aussagen der Frauen, in denen kein Falsch war, sowohl derjenigen, die zusammen das Grab besucht, als der Magdalena, die einzeln dort gewesen, nichts einwenden, zumal sich damit ganz im Einklang befand, was Petrus und Johannes berichteten; nur daß diese selbst den Herrn noch weder gesehen noch gesprochen hatten. Allmählig nach mehrerer Ueberlegung gewann die Hoffnung mehr heitern Raum, es möchte doch wahr seyn, was die Frauen einstimmig erzählten. Zur Steigerung und

Anfachung dieser Hoffnung, trug ohne Zweifel bei, daß viele der Zerstreuten sich nach und nach am Abende nebst andern treuen Anhängern versammelt fanden, wo sie die verschiedenen Nachrichten mit einander vergleichen konnten, und nun wohl auch ein und anderer Bericht gab, wie das Verschwinden der Leiche des Herrn die Häupter des Synedriums und der Pharisäer, die alle ihre Vorsorgen vereitelt sahen, in Angst versetzt habe. Es waren nemlich einige von denen, die am Grabe die Wache hatten, in die Stadt gekommen, und hatten (noch voll der Furcht und leichenblaß) den Oberpriestern von der wundervollen Begebenheit Kunde hinterbracht. Mit Bestürzung und Entsetzen hören diese jetzt von den Soldaten, wie die Erde auf einmahl stark

erbebt sey, wie die Felsen geborsten wären, wie eine himmlische Gestalt, ein Engel, Blitz im Anblick und in schneeweis glänzendem Gewande den Stein von dem Eingang der Gruft gewälzt, und sich darauf gesetzt habe, und nun sie, die Wächter, vor Schrecken entseelt, wie todt hingestürzt seyen. Schnell rufen die Oberpriester die Aeltesten zusammen und halten Rath, wie der Vorfall vertuscht und dem Volk verheimlicht, oder wohl gar zum Nachtheil der Sache des Gekreuzigten und seiner Anhänger entstellt werden könnte. „Schwer ist unsere Aufgabe, dachten sie; wir müssen verhindern, daß die Soldaten nicht das Wahre unter die Leute bringen, besonders jetzt, wo noch so viele tausend fremde Juden wegen des Osterfestes sich in der Stadt befinden. Denn, erfahren die Leute

den wahren Hergang; so steht das ganze Ansehen des Synedriums auf dem Spiel, und die Sache Jesu erhält einen glänzenden Sieg.“ Sie liessen daher die Soldaten, nachdem sie mit vielem Geld waren bestochen worden, vor sich rufen, und sprachen zu ihnen: „Sprenget unter die Leute aus: Jesu Jünger sind in der Nacht, als wir vom Schlaf überwältigt waren, wie Diebe herbeigeschlichen, und haben ihn gestohlen. Sollte dies dem Landpfleger zu Ohren kommen, so überlaßt uns nur die Sorge, wir werden ihn schon überreden (durch Geld oder gute Worte beschwichtigen,) und euch der Gefahr der Bestrafung entziehen. Die Soldaten, durch das Geld gewonnen, und froh, der befürchteten schweren Ahndung wegen ihrem Entfliehen vom Grabe zu

entgehen, — thaten, wie sie unterrichtet waren. Der Unbefangene konnte zwar nicht umhin, zu entgegnen: ihr schliefet, — wie könnet ihr uns denn erzählen, was ihr nur wachend hättet sehen können? . . Dennoch ist begreiflich, daß ihre Lügenrede, so höchst unwahrscheinlich sie an sich in jeder Hinsicht war, bei dem vornehmen und niedern Pöbel leicht Glauben fand. Denn der Auferstandene war diesen Leuten verhaßt, und sein Blut rief Gottes Strafgericht über sie, wenn anders er, dessen Kreuzigung sie so heftig verlangt hatten, als der Messias wieder erscheinen würde. Der Betrug allein dämpfte die Schrecken ihres Gewissens. So kränkend hingegen das arglistig ausgesprengte Gerücht für die Jünger des Herrn war, so fanden sie doch in ihrem Bewußtseyn

volle Beruhigung, und jetzt, wo sie den Auferstandenen selbst noch nicht gesehen hatten, mußte in ihren Augen das arglistige Bestreben seiner grausamen Feinde, auch die Thatsache, die so offenbar zu seiner Verherrlichung dienen sollte, durch plumpe Verläumdung und Lüge zu neuem Stoff seiner Lästerung zu verarbeiten, der Wahrhaftigkeit der Aussagen der Frauen neues Gewicht verleihen. Doch nur stufenweise sollten die Jünger zur vollen (aber desto gewissern) Erkenntniß, daß ihr Meister auferstanden sey, gelangen. Sie sollten nicht durch plötzliche Ueberraschung erschüttert werden. Der Eindruck einer solchen hätte wohl augenblicklich von großer Stärke seyn müssen; aber er hätte nicht so tief gehaftet, als die nach und nach erfolgenden Vorgänge, die geeignet waren, ihre Seele

von dem leisesten Schimmer der Dämmerung bis zum hellen Mittag zu erleuchten. Alles, was nun vorgieng, scheint nur darauf abgesehen, ihre Sinnesänderung, welche Jesus während der ganzen Zeit seines öffentlichen Lehramts angebahnt hatte, zu vollenden. Es sollte jetzt ihre Erwartung eines irdischen Reiches voll Glanz und Herrlichkeit durch die Idee eines übersinnlichen, himmlischen, ewigen Reiches der Wahrheit und Liebe verdrängt werden; es sollte ihnen der Sinn der göttlichen Worte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt" — ganz entwölkt erscheinen: es sollte ihnen klar werden, das Ziel ihres Berufes sey: Das Reich Gottes nicht in der Aussenwelt, sondern im Heiligthum der Herzen zu errichten. — Der Wunsch der Jünger, ihren Meister nach seiner

Auferstehung wieder zu sehen, gieng mehrmal in Erfüllung. Bald erschien er einzelnen, bald den versammelten. Zuerst scheint er dem Petrus, der wohl am meisten des Trostes und der Aufrichtung bedürftig war, sich dargestellt zu haben. Welche Wogen der Wonne müssen nicht hier in dem Apostel, dessen Eifer durch die Glut der Bußzähren über seine Verläugnung noch verstärkt war, sich erhoben; wie innig wird er den Werth der milden Gnade des Herrn gefühlt, wie ungestüm, wie feurig den Schwur ewiger Treue ausgedrückt haben! — Bald hernach begegneten Jesu zween seiner Jünger auf dem Wege nach Emaus, einem Flecken, ein paar Stunden von Jerusalem entfernt. Unerkannt löst er ihnen die Zweifel über die Auferstehung des am Kreuze Gestorbenen,

die ihr Herz beängstigten, und worüber sie sich gerade unterredeten, den Geist noch immer zwischen Glauben und Unglauben umhergetrieben. Wie zart, und doch wie tief das Gemüth ergreifend benimmt er sich dabei! Er erklärt ihnen das ganze Schicksal des Herrn aus den Schriften der Propheten, von Moses bis auf Johannes den Täufer, die ihnen wohl bekannt, aber, dem geistigen Auge wie durch einen Vorhang verhüllt, ein versiegeltes Buch waren! Sehet ihr denn noch nicht, sprach er, seyd ihr denn so unverständig und trägen Herzens, um immer, ohngeachtet des klaren Inhalts der Schriften nicht zu erkennen, daß Christus alles dieses leiden mußte, um zu seiner Herrlichkeit zu gelangen?" Seine Rede war so eindringend, seine Aufschlüsse über die Schrift in Beziehung

auf den Messias waren so bestimmt, so lichtvoll, daß dabei den beiden Jüngern, wie sie nachher selbst sagten, das Herz glühte. Doch, daß der Herr selbst es sey, der ihr Inneres so erwärmte und aufweckte, davon hatten sie keine Ahnung. Sie verwunderten sich über den höchst verständigen und weisen Gesetzlehrer. Aber erst, als er am Tische das Brod segnete, brach und ihnen darreichte, giengen ihnen die Augen auf, und erkannten sie Ihn. Wie himmlisch, wie beseligend war ihr Gefühl bei diesem Wiedererkennen! Aber ohne daß sie merkten, wie, war er schon aus ihrem Gesichte verschwunden. Genug für einmal, den Auferstandenen gesehen und gesprochen zu haben. Ohne Aufschub, obgleich die Nacht schon einbrach, kehrten sie in die Stadt zurück, um den Vorfall

den andern Jüngern zu melden. Sie trafen ihrer Viele versammelt an, und wurden von ihnen mit dem Freudenruf empfangen: Wahrhaftig der Herr ist erstanden, und (auch) dem Simon erschienen. Nun erzählten auch die zwei ankommenden Jünger, froh begeistert, was ihnen begegnet. Doch während sie noch so redeten, stand der Herr selbst (ohne daß man wußte, wie er in den Saal, dessen Thüren verriegelt waren, gekommen sey) in ihrer Mitte und sprach: „Friede sey mit euch!" Sie wähnten aber im ersten frohen Erstaunen einen Geist zu sehen. Er fragte sie daher: warum so erschrocken? warum haltet ihr mich für einen Geist? Und indem er ihnen seine Hände und Füße (mit den Nägelmaalen) wies, sagte er: „Ich bin es selber." Ein (bloser) Geist hat ja

nicht Fleisch und Bein, wie ich habe. Dann, um sie vollends zu überzeugen, begehrte er etwas zu essen, und aß vor ihren Augen von einem gebratenen Fisch und Honigseim. Nun hauchte Er sie an mit den Worten: Empfanget den heiligen Geist! (Dieser wird euch nach meinem Scheiden alle Einsicht und Kraft geben, deren ihr bedürft.) Keiner zweifelte mehr. Alle wurden voll Zuversicht. — Thomas war allein von den Eilfen nicht zugegen gewesen. Wahrscheinlich, weil er, als ungläubig an den gehörten Erzählungen von der Auferstehung des Herrn, die frommen Frauen für getäuschte, gutmüthige Geisterseherinnen hielt, und in der Versammlung von den Mitbrüdern kein Licht zu erhalten hoffte, war er ausgeblieben, und entweder sucht' er anderswo

Auskunft, oder Trost in einsamer Betrachtung. Indessen säumten die Jünger nicht, ihn von Allem in Kenntniß zu setzen. Er aber sprach: „Ich glaub' es nicht, so lang ich nicht selbst die Wundmaale in seinen Händen sehe, und in diese Maale und in die (Wunde seiner) Seite meine Hände lege." Acht Tage vergiengen; tief gebeugt rang seine Seele mit Bangigkeit, sehnte vergebens sich nach einem Schimmer in die Nacht seiner Zweifel. Jetzt fand er sich (noch immer trostlos) in der Versammlung vieler andern Jünger ein. Die Thür war abermals aus Furcht vor den Juden verschlossen. Siehe! plötzlich stand der Herr unter ihnen, mit dem Segensgruß: „Friede sey mit euch! und gleich foderte er den Thomas auf, seine Wundmaale zu beschauen,

und die Hand in seine Seite zu legen. Da war es dem verwunderten Jünger, als vergiengen Erd' und Himmel um ihn. Rasch vom Zweifel zum frohlockenden und anbetenden Glauben übergehend, rief er auf: „Mein Herr und mein Gott!" Jesus aber versetzte (mit einem Tone, der bis in die geheimsten Tiefen der Seele drang:) „Nun glaubst du, Thomas! weil du mich gesehen. Selig, die nicht sahen, und dennoch glaubten!" Treffender und zugleich freundlicher konnte der Sohn Gottes dem Thomas die Sprödigkeit an die Erfüllung seiner Worte zu glauben nicht vorhalten. Wie Viele seit Adam und Abraham hatten an ihn geglaubt, ohne ihn zu sehen? Auch für unsern Sinn ist seine menschliche Gestalt entschwunden. Aber wir empfinden die segenvollen Wirkungen

seiner Auferstehung, und — glauben, in heiterer Hoffnung auf den Tag, wo wir selbst, den Gräbern entstiegen, vor dem Ersten der Auferstandenen, dem Herrn der Ernte mit frohem Schauern hintreten werden. Unterdessen erwärmen wir uns mit Dank an dem Mittagsstrale der Sonne, deren herrlichen Aufgang die treuen Freunde Jesu gesehen haben, und dann unter allen Drangsalen und Leiden mit Frohlocken bezeugten. Selig fürwahr, wer nicht sah und dennoch glaubt! *) Gibt es hingegen einen peinlichern Zustand, als den eines Menschen, der den Glauben an Gott und an sein besseres Selbst, an seine Menschenwürde verloren hat; dem Mißtrauen und Zweifel jeden Genuß, jede Freude

---

*) I. Petr. I. 8—9.

vergällen, jeden Blick auf die schöne Erde, oder nach dem noch schönern Himmel verdüstern? Er gleicht einer dunkeln Meereswoge, die der Wind hin und her treibt.*) Nur der arglose Kinderglaube gießt wahre und stete Freudigkeit in Geist und Herz; nur Vertrauen gibt Ruh' und Frieden; nur innige Zuversicht auf den Vater im Himmel flößt Muth und Kraft ein zu gelassener Ertragung der Bürden des Lebens und zur standhaften Erfüllung seiner Pflichten. — Nach des Thomas Ueberweisung zweifelte keiner der Jünger mehr an des Herrn Auferstehung. Doch waren sie in Ansehung des von ihm zu stiftenden Reichs noch immer im Dunkeln. Jesus erschien ihnen aber noch mehrmals; zuerst

*) Jak. I. 6—8.

in Galiläa dem Jakobus allein; *) hernach sieben aus ihnen, worunter Johannes und Petrus, in der Frühröthe am See Tiberias, als sie die ganze Nacht vergeblich auf einen Fischfang ausgegangen waren, und nun auf das Geheiß des Unerkannten, der vom Ufer her ihnen zurief, einen großen Fischzug machten, an welchem Zeichen sie, die zu Menschenfischern Berufenen, ihren Herrn erkannten, worauf er die Liebe des Petrus mit göttlichen, das Innerste des Herzens durchforschende Fragen prüfte, und ihm dafür die Belohnung der Marterkrone verkündigte; endlich auf einem Berge, wo er den eilf Aposteln in Gegenwart von mehr als

---

*) I. Kor. XV. 7.

fünfhundert Brüdern *) die Vollmacht zu lehren und zu taufen alle Völker und die Sünden nachzulassen erneuerte, und die merkwürdigen Worte sprach: „Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt." — — — Auf solche Weise gieng der Erstandene mit den Jüngern vierzig Tage um; alle seine Erscheinungen geschahen aber unversehens, wie ein Stral aus den Wolken, und eben so schnell und unmerklich entzog er sich wieder den Blicken der Jünger. Niemand wußte, wo er sich aufhielt. Sein Leib hatte wohl schon die geläuterte (uns freilich unbekannte) Natur eines Verklärten, der in höherer Sphäre lebt und

*) I. Kor. XV. 6.

webt, angenommen; obwohl ein wahrer menschlicher Leib, war er doch den Sinnen der Sterblichen bald sichtbar, bald (vielleicht durch des Urlichts Glanz bedeckt) unsichtbar; jetzt sahen sie ihn, ohne ihn zu erkennen; jetzt auf einmal fiel der Nebel von ihren Augen, und sie erkannten ihn. Der Herr stellte sich den von Gott erkorenen Jüngern, nicht aber dem ganzen Volke dar, *) weil es ihm nicht um seine Erschreckung, Beschämung und Demüthigung, noch um sein Hosianna zu thun war, weil er nicht wollte, daß das Volk durch vorübergehende sinnliche Wahrnehmung nur augenblicklich in Staunen versetzt und erschüttert, sondern durch den Glauben wahrhaft bekehrt und gebessert

---

*) Apostelgesch. X. 41.

werde. Auch den Mitgliedern des Synedriums erschien er nicht. Dessen bedurft' er aber auch zur Beglaubigung seiner Auferstehung nicht. Hätten die Verblendeten seine Wiedererscheinung nicht auch für ein Blendwerk des bösen Geistes angeseh'n? Oder, hätten sie auch dem klaren Zeugnisse der Sinne nicht widerstehen können, was wäre wohl erfolgt, als ein vorübergehendes Entsetzen? Ihre Wuth wäre bald mit neuer Glut erwacht; sie, die dem auferweckten Lazarus nach dem Leben gestrebt, hätten auch nach einem zweiten Mord des erstandenen Jesus gelechzt. *) Selbst unter den Jüngern verweilte er meist nur, wie im Vorbeigehn, nur Augenblicke, um ihnen zu zeigen, daß

*) Luk. XII. 15.

er schon das unsterbliche Leben begonnen, und um sie auf sein baldiges völliges Verschwinden von der Erde vorzubereiten, damit sie auch dann noch fest an Ihn glauben, und auf Ihn vertrauen, wenn sie Ihn nicht mehr sehen würden. Er geht indessen eben so freundlich mit ihnen um, wie vor seinem Tode, und nennet sie immer seine Kinder und Brüder; aber alle Worte, die er zu ihnen spricht, deuten auf die Vollendung seiner Sendung, auf das Höchste seiner Offenbarungen, und lassen sie hellere Blicke werfen in's Allerheiligste. Das Reich Gottes ist der Gegenstand aller seiner Reden. Und als er nun eines Tages auf dem Oelberge (nahe bei Bethanien), wo er sonst öfters einsam gebetet, und wo in jener schauervollen Nacht Er, der Herr des Lebens, mit der Macht

des Todes gerungen, und dann, kindlich ergeben in den Willen seines Vaters, sich der Gewalt seines Verräthers überliefert hatte, sich den vertrauten Jüngern wieder darstellte: da befahl er ihnen, in Jerusalem beisammen zu bleiben, und den heiligen Geist zu erwarten, der, der Verheissung gemäß, in seiner ganzen Fülle über sie herabkommen würde; dann erhob er feierlich seine Hände, und segnete sie. Während er dies that, ward er vor ihren Augen erhoben, und ein (lichtes) Gewölk entzog ihn ihren Blicken. Als diese noch unverwandt zum Himmel hinaufsahen, (dem Entschwindenden nachzufolgen strebend,) sehet, da standen zwei Männer (Engel) in weissem Gewande bei ihnen, und sprachen: „Was stehet ihr noch hier und schauet zum Himmel? (Was hoffet ihr hier noch

weiter zu sehen? Euch genüge die Gewißheit:) Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel genommen ward, wird (einst) eben so wiederkommen, (als Richter der Lebendigen und der Todten) wie ihr ihn jetzt sehet in den Himmel sich erheben."

Dies ist der einfach und still fortschreitende Gang, vom Fürsten des Lichtes und Lebens erwählt, um die Verkünder seines unvergänglichen Reiches von einer unruhvollen Erwartung zur ruhigen Gewißheit, aus der bangen Bekümmerniß zum Frieden ohne Gleichen, vom Irdischen zum Himmlischen einzuführen. Es sollte ihnen jeder Zweifel gelöst, jeder Scheingrund zum Wankelmuth weggeräumt werden. Sie, die bisher noch immer zwischen sinnlichen und höhern Gedanken und Erwartungen

getheilt waren, sollten mit sich vollkommen Eins werden, indem sie das ewig fortblühende Reich Gottes als das einzige Ziel ihres Strebens erkannten. *) Ihre Blicke, die bisher immer nur Israel umfiengen, sollten auf alle Völker und Zeiten ohne Ausnahme sich erweitern. Was in den Augen der Welt groß und herrlich und von kostbarem Werth ist, das sollte ihnen wie Staub und Spreu verächtlich scheinen; das vor der Welt Unscheinbare hingegen, der Kindersinn und ein einfältig demüthiges Herz voll Glauben und Liebe, sollten sie als das höchste Gut betrachten. Keine Furcht sollten sie fortan

---

*) Christus sollte durch den Glauben in ihren Herzen wohnen, und sie in der Liebe eingewurzelt und befestigt werden. Ephes. III. 17. Joh. XIV. 23.

kennen, als die Furcht Gottes; keine Hoffnung, als die seines Reiches. In solcher Gemüthsstimmung verließ Jesus seine Jünger, als er heimkehrte zum Vater, von wo er ihnen den heiligen Geist herabsandte, der sie mit Heldenmuth und unüberwindlicher Stärke zur Vollführung ihres Auftrags erfüllte: in den Herzen die Altäre der Götzen zu stürzen, sie zu Tempeln der Liebe zu weihen, und zugleich mit der Nacht der Sünde die Schrecknisse des Todes zu zerstören.

Und sehet! die Boten des Herrn, getauft mit der Feuertaufe des heiligen Geistes, treten jetzt aller Orten, unter den Heiden und Juden, vor Hohen und Niedern mit scheulosem Freimuth auf, als Herolde der Auferstehung und Unsterblichkeit. Vor dem nämlichen Volke, das kurz zuvor Jesum

gekreuzigt hatte, hören wir sie kund machen, daß Er, gemäß der Vorhersagung aller Propheten von den Todten erstanden, und nun als der Messias, der Sohn Gottes, sitzend zu seiner Rechten, Gewalt habe, über Alles im Himmel und auf Erden, und einst kommen werde zu richten die Guten und Bösen. *) So oft sie von der andern Welt und von der Veredlung uud Verherrlichung durch den Tod sprachen, verklärte sich ihr ganzes Wesen, und man sah es ihrer Seele an, daß sie ihrer Heimath gewiß, daß sie eingeschrieben sey in das Buch des ewigen Lebens. Und so mächtig war der Eindruck ihrer Rede, daß gleich Tausende, selbst viele jüdische Priester, tief im

*) Apostelgesch. I. u. X. 42.

Innersten erschüttert, die Lehre des Auferstandenen umfaßten. Wir sehen ihre Bekenner unerschrocken dem Tod ins Angesicht blicken, Gott mehr als den Menschen gehorchen, alle Drohungen und Lockungen der Welt verschmähen, und, der unverwelklichen Krone am Ziel ihrer Laufbahn versichert, Verfolgung und Schmach, Leiden und Sterben um Jesu des Gekreuzigten willen für Gewinn achten. Ihr Blut war die fruchtbare Aussaat, welcher zahllose Schaaren von erleuchteten und frohen Bekennern des Glaubens an Auferstehung und ewiges Leben entsproßten, von denen in allen Himmelsstrichen das Kreuz gepflanzt wurde, das sinnvolle Zeichen vom Siege des Lebens über den Tod, um welches alle Völker sich sammeln,

bis nur Eine Heerde seyn wird und Ein Hirt.

Wie ganz anders zeigt sich jetzt, meine Freunde! der **Mensch** vor unsern Augen, den der Stral der Unsterblichkeit erhellet. Alles verschwindet an ihm, was hinfällig ist, was irdischen Bedürfnissen angehört. Ein edleres Gewächs, obgleich in den Staub der Erde gepflanzt, athmet er, von einem höhern Geist erfüllt, in den Lichträumen des Himmels. Er hat den Tod besiegt, und dahingestreckt. Weit über das Grab geht sein erhabener Blick ins Unendliche hinaus. Verachtung des Vergänglichen sitzt auf seinen Lippen, die Ungeduld von den Banden des Staubes erlöst zu seyn, hebt seine Brust und dringt bis in die Stirn' hinauf. Aber der Friede, welcher auf dieser in einer

seligen Stille schwebet, bleibt ungestört, und sein Auge ist voll süsser, heiterer Zuversicht. So lebt, so stirbt der Christ, den die Religion über den Gräbern der Todten der Unsterblichkeit geweiht hat. *)

Wohl begibt es sich auch in unsern Tagen noch, daß Menschen, die sich über die Maaßen weise dünken, gleich jenem Statthalter Felix, **) zu dem der Apostel Paulus von dem künftigen Gerichte sprach, betroffen dasteh'n, erblassen und zurückbeben, aber kein Wort weiter davon hören wollen, sondern wohl gar hintendrein den unbequemen Erinnerer an den Tag gerechter Vergeltung, „wo der Richter ernst die Wage nimmt, und die Mächtigen wägt,

*) I. Kor. XV. 29.
**) Apostelgesch. XXIV. 25.

wenn sie gestorben sind," als einen Sinnlosen, einen Wahnwizigen verhöhnen. Um so beseligender sind aber die Wirkungen des Glaubens an das künftige Gericht für Alle, die von Herzen demüthig sind, die mit reinem, stillem Sinne dem nachstreben, was gut und gerecht ist, und den Odem Gottes in ihrer Brust und eine Sehnsucht nach etwas Besserm als dem Vergänglichen fühlen. Ihrem Ohr ertönt das Evangelium als eine fröhliche Botschaft. Das Erdenleben ist ihnen eine Pilgerreise nach dem Vaterlande. Dankbar preisen sie hier den Vater für jede freundliche Gabe, aber mit Zuversicht auch für jede Bürde und Prüfung, die er ihnen auflegt. Denn sie vertrauen fest der Verheissung seines Sohnes, der siegreich aus der Nacht des Todes hervorgieng.

Muß nicht jeder Mensch dem Menschen jetzt ehrwürdig erscheinen, da er in ihm nicht sowohl einen Mitbewohner der vorübergehenden Welt, als der künftigen, ewigen erblickt; heute zwar noch einen Sterblichen, vielleicht aber morgen schon einen Unsterblichen. Wir gleichen nicht einer Wolke, die spurlos dahin fährt; wir sind Gottes Familie; *) Seine Hand schuf uns nicht, um uns zu vertilgen. **) Deswegen kann jetzt einer zum andern mit Zuversicht sagen: Sieh! die Sonne sinkt nach vollendetem Tageslauf hinter Gewölken hinab, und verschwindet, aber nur um den Gesichtskreis einer andern Gegend mit frischem Morgenglanze zu

*) Apostelgesch. XVII. 28.

**) Vergl. Hiob VII. VIII. X. XIX. 25. Pred. XII. 7. Weish. III. 1—9. Tob. II. 15—18.

verklären. Dies ist das Bild des rechtschaffenen Christen! Sieh! welch ein freundlicher Schimmer ergießt sich vom Mond und den zahllosen Sternen am blauen Himmel jetzt über die Gräber der Entschlafenen! Wohl nur ein sanfter Wiederschein ihrer seligen Wohnungen! — Wenn ihr daher, Liebende und Geliebte, Gatte und Gattinn, Eltern und Kinder, Geschwister und Freunde! nun am Grabe von einander scheidet; so blickt ihr zwar in dasselbe tief betrübt, mit inniger Wehmuth hinab: aber es stralet durch eure Thränen die trostvolle, sichere Aussicht des baldigen, dann ewigen Wiedersehens! . . Welch ein entzückender Gedanke für wahre Freunde, für liebende Genossen einer Familie, für vertraute Mitarbeiter an dem großen Werke der Menschenveredlung: es

kommt der Tag, es ist ein Ort, wo wir uns wiedersehen, wo wir uns wechselseitig unsrer Glückseligkeit erfreuen werden, von der jede Vorstellung hienieden nur ein matter Schattenriß ist! . . Zärtliche Mutter, die du mit namenlosem Schmerz über der Leiche deines Lieblings dich hinbeugst, und den Funken des Lebens ach! umsonst in ihm aufzuhauchen strebest: blick' hinauf! der Engel lebt, er schlummert in Vaters Schoos. Wenn einst auch dein Aug' im Tode bricht, so wird sein himmlisches Lächeln es erhellen, indem er dir die Palme des ewigen Lebens entgegenbringt. — Euch, ihr Söhne und Töchter! rufe das Grab eurer frommen Eltern das Bild ihres Geistes, ihre Vorschriften und Beispiele der Weisheit und Tugend oft in die Erinnerung zurück, damit ihr

ernstlich ihnen nachstrebet. Das ist die Achtung, das die Liebe, wodurch ihr sie und euch ehret, indem sie euch würdig macht, ihnen einst wieder vor's Angesicht zu treten, und mit ihnen im Lande der Vergeltung vereinigt zu werden. — Wer immer du seyest, o Mensch! ein Fröhlicher, oder ein Trauernder; die Erde ist für dich das Land der Aussaat, nicht der Ernte. Wie ein zitternder Wassertropfen an der Blume, von dir selbst kaum bemerkt, gleitet das Leben, jetzt von Stürmen bewegt, jetzt bei Sonnenheitre hinab, in der Ewigkeit stillen Ozean. Jugend, Ehren, Güter schwinden dahin, wie Täuschungen des Augenblicks. Darum lerne das Ewige kennen, und bewahr' es tief in der Brust! Das Reine nur, die volle Aehre nur geht in den Himmel ein; aus der vollen Aehre

nur windet der Richter dort seine Kränze; wohl erhebt sich aufwärts auch der Spreu, der Staub und der Rauch; er sinkt aber bald zurück, woher er kam. Warum trauerst du, o Reicher! beim leisesten Flügelgeräusch des Todes? Hat sich dein Herz nicht wie ein Maulwurf in den Staub deines Goldes vergraben: warum fürchtest du ihn? Nicht als ein gewaltiger Räuber, als ein Führer zu unvergleichlich bessern Schätzen naht er dir. — Dich aber, in Armuth Schmachtender, dich Leidender! besucht der Tod als ein Bote des Friedens, der jede Thräne abtrocknet, jeden Kummer stillt, und mit ewiger Wonn' erquickt. Euer Stammgut ist im Himmelreich angelegt; dort warten euer hundertfältige Zinse. Wegen Ereignissen, die euch auf Erden Thränen auspressen,

werdet ihr dort Jubelgesänge des Danks anstimmen, weil Gott euch gerettet hat, indem er euch betrübte. . . Auch den weisen Forscher nach Wahrheit darf der Gedanke an die Kürze des Lebens im Vergleich mit der Ausdehnung der Laufbahn seines Geistes nicht niederschlagen; er weiß, daß das Stückwerk seines Wissens jenseits ergänzt, daß er, was ihm jetzt nur durch dunkle Gläser, nur in trüben Spiegeln, wie ein Räthsel erscheint, dort von Angesicht schauen werde. — Ihr aber, deren göttliche Eingebungen die todte Materie begeistern, nicht vergeblich glüht ein unendliches Sehnen in euerm Busen. Mag auch der Wiederschein euers Wesens hier blos wie ein schimmerndes Gewölk über dem Strome der Zeit hinschweben! Euer glühender Durst wird einst dort oben an

der Urquelle alles Wahren, Guten und Schönen gestillt. . . „Was ist der Nachruhm? — ein Wort! Was ist das Wort: Nachruhm? — Bewegte Luft." *) Die sich eurer Thaten lobpreisend erinnern, ihr Männer von Verdienst! auch sie werden alle bald nach euch sterben; auch diejenigen, die diesen nachfolgen, sterben, bis euer Andenken auf Erden, durch lauter Sterbliche fortgepflanzt, auch stirbt. Aber es ist ein Ruhm vor Gott, der wird nicht erlöschen. Es sind Unsterbliche, in deren Andenken ihr lebt; euer Andenken ist mithin auch unsterblich. — Doch wen immer die Welt mißkennt und lästert, wer ungerechtem Druck oder dem Giftzahn der Verläumdung erliegt: voll heitern Trostes

---

*) Shakespeare's Hamlet.

kann er jetzt dem unsterblichen Richter entgegen geh'n, der das Innerste der Menschen durchschaut, die Herzen prüft, den Werth der Gesinnungen wägt. Was jede Seele in Seinen Augen gilt, das wird Er einst aller Welt offenbaren. — Auch ihr seyd nicht auf ewig von euern Geliebten geschieden, deren Gebeine fern vom Vaterland, und von Thränen unbenetzt auf ödem Schlachtfelde verdorren, oder mit Schiffstrümmern an unwirthlichem Strand ein Spiel der Wogen und Stürme sind; einst wird auch euch ein ewiges Vaterland mit ihnen wieder vereinigen. — Selbst der Sünder, der Tiefgefallene darf nimmer verzweifeln. Wenn sein Herz reuevoll dem Bösen entsagt, sich ganz von ihm losreißt und dem Urquell des Guten sich zuwendet: kann er sein

thränend Auge mit Hoffnung zu dem ewigen Richter erheben, zu Jesu, der nicht will der Sünder Tod, der da kam, sie Alle zu retten, der für die Sünden der ganzen Welt starb, der noch am Kreuze dem reumüthigen Verbrecher, welcher neben ihm hieng, auf die Bitte seiner zu gedenken, so liebreich versicherte: „Wahrlich, noch heute wirst du mit mir im Paradiese seyn!" — Vorzüglich an euch ertönt aus dem Grabe Jesu, des Erstandenen, eine ernste, rührende Stimme, an euch, deren Herzen von Feindseligkeit gegen einander glühen. „Ihr seyd Brüder, ruft sie; Ein Gott ist euer Vater; euch beide zu beseligen kam Jesus vom Himmel; euch beide zu richten wird er wieder erscheinen. Und wie? Bitterer Haß konnte in euern Herzen auflodern, wegen Dingen,

die Nichts, die vergänglicher sind, als die Heublumen zu euern Füßen? Könnte wohl dies häßliche Feuer noch an der Grabstätte dessen euch entzünden, der da gesagt hat: „Liebet einander, wie ich euch geliebt habe; dies ist mein Gebot!?" *) — Gott ist die Liebe. Wer den Bruder nicht liebt, der kennet Gott nicht, und kann nicht zum ewigen Leben gelangen. **) Sein Herz wird ein Wurm zernagen, der ewig nicht stirbt. O so lasset doch Brüder! die Sonne nicht untergeh'n, eh' ihr euch von Herzen ausgesöhnt habt!" — — So unverkennbar, so tief der Hang zum Bösen uns allen eingesenkt, so wahr es ist, daß ein Trieb des menschlichen Herzens

---

*) Joh. XV. 12.
**) Joh. III. 14. IV. 8.

von Jugend auf dem anerkannten Guten widerstrebe: so vernehmlich ruft Gott uns durch tausend Stimmen zu: „Die Welt mit ihrer Lust vergeht, wer aber auf mich hofft, der lebt ewig.” — Voll des Friedens, kindlich Gott ergeben, den Morgenschein der Unsterblichkeit in der Brust und auf dem Antlitz, — so stirbt der Christ. . . „Ach dies ist ja unser geliebter Antonio!” ruft ihr mit Wehmuth auf. Wie bewegungslos und blaß er daliegt! Sie haben ihm einen Blumenkranz um die Schläfe gewunden. . . „Wohl, dem Sieger gebührt der Kranz. Sehet nur, wie über dem bleichen Gesicht ein Ausdruck des Vertrauens schwebt, welches mit Ruh' alles Irdische wie einen Schatten, einen Traum unter sich verschwinden sieht.” — — Auch Kaiser und Könige, jetzt Christen,

sind sich bewußt, daß ihrer das nämliche Gericht harret, wie des geringsten ihrer Untergebenen, und daß der Richter dort urtheilen wird ohne Ansehen der Person. Sie wissen, daß vor Seinem Gerichtsstuhl ihr ganzes Volk für oder wider sie als Zeugen aufstehen werde. Welch' eine Mahnung an die Hirten der Völker, gerecht und menschlich zu regieren! Aber auch welch' ein Trost für den Herrscher, der die Wonne der Menschheit ist, für den Vater des Vaterlandes, wenn im Augenblicke, wo alle Herrlichkeit der Erde vor ihm in die Nacht des Todes versinkt, ihm ein Stral von jenen Höhen der Unsterblichkeit ins Auge leuchtet, „wo *) den Königen Lob, besseres Lob

*) Wie Klopstock singt.

ertönt, die Nachahmer der Gottheit sind!"

In Wahrheit unsere allerhöchste Seligkeit auf Erden besteht in freudigem **Hoffen**, durch Ihn, und mit Ihm, der aus Liebe zu uns den Tod besiegt hat, verherrlicht zu werden. Die ganze Natur gleicht einer Gebährenden, die sich nach ihrer Entbindung sehnt. So blicken auch wir, obgleich mit Zuversicht, doch unter Seufzern und Thränen jener Verherrlichung entgegen. *)

Mögen wir hier am Grabe unsers Erlösers rückwärts oder vorwärts schauen, so erblicken wir alle Gerechten der vergangenen und künftigen Geschlechter als Mitgenossen seiner Auferstehung. Sie Alle

---

*) Röm. VIII. 18—35.

sind Glieder Eines Leibes, dessen Haupt Christus ist. Die ganze Erde, vom ersten Aufgang bis zum letzten Untergang der Sonne, die ihren Schauplatz beleuchtet, liegt vor uns wie ein Gottesacker, heiliger Todten voll, die dem großen Erntetag entgegenschlummern. Ich seh' ihn dämmern. Wie rauscht es von Pol zu Pol! Wie regt es sich plötzlich in allen Gräbern! Allen gestorbenen Geschlechtern gibt der Odem Gottes neues Leben. *) Mit freudigem Schauern blicken die Frommen aufwärts. Der Himmel öffnet sich ihnen in vollem Lichtglanz. Doch in der Brust der Verworfenen erwacht die Hölle. Sie beben, sie verzweifeln! Umsonst rufen sie die Nacht des Grabes zurück, umsonst

*) Hesekiel XXXVII. 17.

rufen sie zu den Bergen: Bedecket, zermalmet, vernichtet uns! Unter Sturmgeheul und Jubelhymnen erschallt die Posaune des Engels. Blitzende Gewölke verkünden des Richters Ankunft. Das Buch des Lebens steht aufgeschlagen, und das des Todes. Jeder liest darin sein Urtheil, der mit Wonne, der mit Entsetzen. Ein jeder sieht seinen Engel, der ihn auf Erden warnend begleitete, als Zeugen aufsteh'n, und allen Anwesenden wird jetzt kund, was vorher in Geheimniß sich hüllte. Nun erntet dort jeder, was er hier gesäet hat. Jede Tugend wird gekrönt, jeder Zug der Liebe vergolten. Wie durch die Sünde Adams der Tod kam, den Alle sterben: so ist ihnen durch Christus der Eingang ins Leben wieder geöffnet. Der Tod ist der Sünde Sold;

sein Keim liegt in jeder Frucht der Sünde, und über den Knecht der Sünde, der gleich dem Wurm' auf dem Bauche kriecht und des Staubes nicht satt werden kann, hat der Tod volle Gewalt. Aber schon im Pilgergewande von Staub können wir uns als mit Christus Auferstandene, als Sieger über den Tod betrachten, wenn wir durch die Kraft des Glaubens und der Liebe — der Sünde absterben, *) wenn wir auf Erden leben, als wären wir Bürger des Himmels. **) Gleichwie das Saamenkorn sich verwandeln muß, eh' es lebendig aufsproßt und Früchte bringt: so muß auch die Körperhülle des Menschen in Verwesung übergeh'n,

---

*) Kol. III. 1. 2.

**) Ephes. II. 6. Kol. III. 3. 4.

bevor ein unsichtbar verjüngter und verherrlichter Leib über dem Staub' ihn überkleidet. Verwesliches, Unansehnliches wird gesäet: Unverwesliches, Herrliches wird aufersteh'n. Ein thierischer (irdischer) Körper wird gesäet: ein geistiger (himmlischer) wird aufersteh'n, und immer schöner verklärt werden nach dem Ebenbilde des Herrn, den er schauen wird von Angesicht. *) Doch werden die Grade der Verklärung (nach den Abstufungen des Glaubens und der Liebe der unsterblichen Bewohner sterblicher Hüllen) eben so verschieden seyn, wie der Glanz der Sonne, des Mondes und der Gestirne. **) Zuverlässig aber wird das

---

*) II. Kor. III. 18.

**) Von den Graden der Belohnung S. Matth. XXV. 14–30. Vergl. Daniel XII. 2. 3.

Verwesliche der Unverweslichkeit nicht theilhaftig, sondern nur das, was am Menschen dem Himmel entstammt (nur der Mensch, wie er schuldlos und unsterblich aus der Hand des Schöpfers kam.) Das jetzt Sterbliche muß die Unsterblichkeit anziehen. Dann geht in Erfüllung was geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod im Sieg! Wo ist dein Stachel, Tod? Wo ist dein Sieg, o Hölle? *)

„Dann wägt, die Wagschaal' in der gehobnen Hand,
Gott, Glück und Tugend gegen einander gleich;
Was in der Dinge Lauf jetzt mißklingt,
Tönet in ewigen Harmonien." **)

---

*) I. Kor. XV. Vergl. Jesai XXV. 8. Hos. XIII. 14.

**) Klopstock.

Nimmer wird es dort, wie hier, Gerechten so ergehen, als wären ihre Werke gottlos, und Gottlosen, als wären ihre Werke gerecht. *) Als unzertrennliche Freundinnen werden dort, am Throne der ewigen Gerechtigkeit, Tugend und Glückseligkeit sich umarmen.

Käm' auch ein Seraph herab, und lüpfte den Schleier, der uns den Zustand künftiger Seligkeit verhüllt: wäre wohl unser Auge rein genug, um das Himmlische zu erfassen? O nein! was dort uns erwartet, hat auf Erden noch kein Auge gesehen, kein Ohr vernommen. Nur dem Auge des Geistes ist es schon hier in lichten Augenblicken vergönnt, den Saum des Himmelreichs leise zu berühren,

*) Prediger VIII. 14.

wo wir, Gott ähnlich, als reine Geister, deren Klarheit nichts Vergängliches mehr trübt, Ihn unverhüllt, wie Er ist, schauen werden, das ganze Triebwerk seiner Schöpfungen durchblickend, und ewig uns labend an dem unversieglichen Urquell der Weisheit und Liebe, welchem zahllose Ströme von Seligkeit entquellen, die in einander sich ergiessen zu einem einzigen Wonnegefühl der Vereinigung mit Ihm, von dem wir nur zu stammeln vermögen.

Umgeben sehen wir hier das Grab des Herrn, so weit die Sonne und die andern Himmelslichter auf die Erde stralen, von Gräbern der Menschengeschlechter, von Adam bis auf uns. Die Denkmale ihres irdischen Strebens, die stolzen Werke ihrer Hände, die auf unsterblichen Ruhm Anspruch zu machen schienen, liegen in

Trümmern übereinander gehäuft. Auch jene, die noch jetzt unser Aug' entzücken, unsere Bewunderung erregen, zeigen zunehmende Spuren der Zerstörung. Mit Ruinen, Zeugen der Hinfälligkeit, ist der ganze Schauplatz des irdischen Lebens bedeckt. — Freunde! laßt uns, die Augen davon hinweggewandt, gleich den frommen Frauen und treuen Jüngern des Herrn in sein offenes Grab hineinschauen, und dann, die Blicke heiter zum Himmel erhebend, aus vollen Händen Blumen, Blüthenzweige und Lorbeer um den Eingang des Grabes streuen, und mit dem Kusse der Liebe uns wechselweise wie Brüder umarmen, während unser aller Mund im Triumphtone singt:

*
* *

Das Grab ist leer! das Grab ist leer!
Der Fürst des Lebens stark und hehr
Entstieg des Grabes Nächten.
Frohlock', o Geist! Triumpf! Triumpf!
Wie ward dein Stachel, Tod! so stumpf
Im Kampf mit dem Gerechten!

Verschlingen sollt' in ew'ge Nacht
Das Grab des Lichts und Lebens Macht —
So wähnten Jesu Feinde.
Da hat der Herr das Grab geweiht
Zum Pfad vom Staub zur Herrlichkeit,
Für alle seine Freunde.

Wie Pilger zieh'n wir jetzt zum Grab;
Doch lächelnd schauen wir hinab,
Und singen Siegeslieder.
Er ist's, der in die Erd' uns sä't;
Sein Odem, der vom Himmel weht,
Weckt uns zur Ernte wieder! —

Gedruckt bei Wilhelm Haas in Basel.

Wie Pilger zieh'n wir jetzt zum Grab;
Doch lächelnd schauen wir hinab,
Und singen Siegeslieder.
Er ist's, der in die Erd' uns sä't;
Sein Odem, der vom Himmel weht,
Weckt uns zur Ernte wieder! —

Gedruckt bei Wilhelm Haas in Basel.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wessenberg, Ignaz Heinrich <<von>>,

Die Auferstehung unsers Herrn eine Betrachtung an seinem Grabe

Constanz 1821

Asc. 5224 p#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269010-5